

Neuer Dachverband Schweizer Männer- und Väterorganisationen

Medienunterlagen

Inhalt

Medienmitteilung

Kurzinterview

Markus Theunert, designierter Präsident

Statements: Warum es männer.ch braucht

Andreas Borter, Organisationsberater und Vätercoach, Burgdorf

Prof. Dr. Walter Hollstein, Männerforscher, Berlin / Basel

Hanspeter Züger, Polier

Fakten und Forderungen

Factsheet (1) Mann und Arbeit

Factsheet (2) Mann und Vaterschaft

Factsheet (3) Mann und Gleichstellung

Factsheet (4) Mann und Sexualität

Factsheet (5) Mann und Bildung

Factsheet (6) Mann und Gewalt

Mitgliederorganisationen

Die 15 Männer-, Väter- und Bubeninitiativen

Projektgruppe

Die 7 Gründer von männer.ch

Positionspapier

Das offizielle Fundament

Alle Dokumente sind unter www.maenner.ch als Word-Dateien zum Download installiert.

Neuer Dachverband Schweizer Männer- und Väterorganisationen **Mehr Mann. Ganz Mensch.**

- In Kürze** *Am 28. Juni 2005 schliessen sich 15 Organisationen aus Männer-, Väter- und Bubenarbeit in Vertretung von 2800 Männern – und einigen Frauen – zum Dachverband zusammen. männer.ch ist die politische Stimme, die sich für Geschlechterdemokratie einsetzt – und darum besorgt ist, dass die Männer in diesem Prozess nicht vergessen gehen oder ihn verschlafen.*
- Vorreiterrolle** „Mehr Mann. Ganz Mensch“. Mit diesem Slogan gründen am 28. Juni 2005 15 Männer- und Väterorganisationen den neuen Dachverband „männer.ch“. Damit übernimmt die Schweizer Organisation eine Pionierrolle. Im deutschsprachigen Raum gibt es keine vergleichbare Initiative, um die 2004 formulierten Forderungen der UNO-Frauenkommission zur Beteiligung der Männer am Gleichstellungsprozess umzusetzen (s. www.un.org/womenwatch/daw/csw unter 48th Session).
- 11 Forderungen** Die siebenköpfige Projektgruppe hat in über zwei Jahren und 6'000 Arbeitsstunden die Gründung des Dachverbands vorbereitet und in den sechs zentralen Politikbereichen Arbeit, Vaterschaft, Gleichstellung, Sexualität, Bildung und Gewalt 11 Slogans und Forderungen formuliert. So verlangt männer.ch u.a. flexible Arbeitszeitmodelle und Anreize für Teilzeit-Arbeit, mehr männliche Lehrpersonen in Kindergarten und Primarschule, eine faire Sorgerechtslösung für engagierte Väter, die Besteuerung von Pornografie und Sexbusiness sowie die volle rechtliche Anerkennung von Sex-Arbeiterinnen.
- Hohe Kosten** Traurige Aktualität unterstreicht das Anliegen: Allein in den letzten 30 Tagen haben 3 Männer ihre Familien und sich selber hingerichtet. Diese Form der Männergewalt ist einer der grössten Auswüchse traditioneller Männlichkeit. Diese verursacht jedoch auch weniger sichtbar menschliches Leid und volkswirtschaftliche Kosten.
- Produktive Teilzeitmänner** Im Zentrum von männer.ch stehen Forderungen zur Vereinbarkeit von Erwerbs-, Privat-, Familien- und Sozialleben. „Nur wenn junge Väter Windeln wechseln, gibt es künftig genügend Rente“, spitzt der Publizist Beat

Kappeler die Problematik pointiert zu („Die neue Schweizer Familie“, 2004). Die wissenschaftlichen Ergebnisse, wie produktiv familienorientierte Personalpolitik ist, liegen auf dem Tisch und sprechen eine klare Sprache: Unternehmen haben ein ökonomisches Interesse an Berufs- und Karriere- mustern, in denen familiäre und andere ausserbetriebliche Engagements auch für Männer Platz haben. Bloss setzen die Unternehmen hier das Profit- Prinzip nicht um. Alte Rollenbilder stehen im Weg – und schaden nicht nur der Wirtschaft, sondern auch der männlichen Gesundheit. Von den Lungenkrankheiten über den Alkoholkonsum bis zur Autoraserei: In praktisch allen Statistiken von Faktoren selbstverschuldeter Verkürzung der Lebenserwartung liegen die Männer weit vorn.

Allianz

männer.ch versteht sich als Teil einer Allianz, welche die Männer und Väter ermutigen möchte, zukunftstaugliche Rollenmodelle zu leben. männer.ch sieht sein Engagement als Beitrag zur Geschlechterdemokratie. „Es geht nicht darum, eine neue Runde im Geschlechterkampf einzuläuten. Mit der Gründung von männer.ch übernehmen wir bloss unseren Teil der Verantwortung, um Chancengleichheit für alle zu verwirklichen“, erklärt der designierte männer.ch-Präsident Markus Theunert.

Mitgliedschaft

männer.ch ist eine Mitgliederorganisation und finanziert sich schwergewichtig über Mitgliederbeiträge. Informationen über die Mitgliedschaft gibt es unter www.maenner.ch. Für die Gründungsversammlung am Abend des 28. Juni 2005 in Bern werden über 100 Männer erwartet.

Präambel der Statuten

männer.ch ist das nationale Forum für männerbezogene Themen und männerspezifische Perspektiven in der Politik und versteht sich als Dachorganisation, welche auf Bundesebene die politischen Interessen von lokalen Männerinitiativen und Engagierten in der Männer- und Väterarbeit vertritt. – männer.ch bietet Männern, Männerinitiativen und sympathisierenden Organisationen eine politische Plattform für ihre Themen und Anliegen an. Männer.ch baut auf den Alltagserfahrungen in der Schweiz lebender Männer auf und nutzt das vielfältige Wissen aus der männerspezifischen Arbeit und der Forschung. männer.ch vertritt die legitimen Anliegen von Männern anwaltschaftlich, ohne sich gegen Frauen zu richten oder in einen Verteilkampf einzutreten. – männer.ch fühlt sich der unbedingten Gleichwertigkeit von Männern und Frauen verpflichtet. Gleichwertigkeit ist die Bedingung für die tatsächliche Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter. männer.ch beteiligt sich an der Realisierung von mehr Geschlechtergerechtigkeit und kämpft für menschenfreundliche gesellschaftliche und wirtschaftliche Strukturen. männer.ch wendet sich gegen alle Formen der Gewalt unter Männern sowie zwischen Männern und Frauen.

Kurzinterview

«Neue Männerpolitik statt Sozialnostalgie»



Markus Theunert, designierter Präsident von männer.ch
(biografische Angaben unter „Gründungsgruppe“)
Rückfragen unter 079 238 85 12 oder theunert@maenner.ch

Noch immer sind Männer in der Politik absolut in der Mehrheit. Da steht doch eine Vereinigung wie männer.ch schräg in der Landschaft, die ausdrücklich „Männerpolitik“ betreiben will?!

Die Mehrheit der Politiker ist zwar männlich, das stimmt. Aber fast ausnahmslos tun diese Politiker so, als würde das Geschlecht in ihrem politischen Handeln gar keine Rolle spielen. Diese Ignoranz ist erstaunlich. Da wirkt immer noch die alte Logik, nach der Männer mit ihren spezifischen Wahrnehmungs- und Verhaltensmustern die Norm sind, die dann – bestenfalls – wohlmeinend den Spezialfall Frau fördern kann.

Wir verstehen uns demgegenüber als Interessensvertretung der emanzipiert denkenden und handelnden Männer, die sich aktiv mit den brüchig gewordenen Rollenmodellen auseinandersetzen. Das Bild vom Mann als Familienernährer ist doch heute zur reinen Sozialnostalgie verkommen. Trotzdem fehlen zentrale Rahmenbedingungen – gerade was Teilzeitarbeit- und Jobsharing-Möglichkeiten auch auf Kaderstufe angeht – um Alternativen zu leben.

Männer, die sich diesen Herausforderungen stellen, haben schlicht kein Sprachrohr, keine „Lobby“. männer.ch füllt diese Lücke.

Eine Lobby betreibt Interessenspolitik. Das steht doch genau in der von Ihnen kritisierten Logik traditionell männlichen Machtdenkens?

Wir wollen traditionell „männliche“ Qualitäten nicht abwerten: Pioniergeist, Durchsetzungskraft, Begeisterungsfähigkeit sind wichtige Eigenschaften. Es geht darum, traditionelle Männlichkeit dort um zukunftstaugliche Entwürfe von Mannsein zu bereichern, wo sich traditionelle Männlichkeit selber ruiniert. Man muss zur Kenntnis nehmen: Männer verursachen gigantische volkswirtschaftliche Kosten durch selbst verschuldete Krankheiten, Unfälle und Gewalttaten. Die Amokläufe und Familienauslöschungen der allesamt männlichen Täter, wie wir sie in den letzten Monaten erleben mussten, sind da nur die Spitze des Eisbergs. Wir können uns traditionellen Männlichkeit schlicht nicht mehr leisten!

Die Frauen werden keine grosse Freude an Ihrer Organisation haben?

Da täuschen Sie sich. Die Frauen – gerade die feministischen – sind im Gegenteil sehr froh, dass sich endlich auch Männer Verantwortung übernehmen und sich bewegen! Natürlich ist es Teil unserer Aufgabe, auch dort Gleichstellung zu verlangen, wo die Männer gesetzlich benachteiligt sind – z.B. bei der Dienstpflicht oder der Sorgerechtsfrage. Da werden wir auch lieb gewordene Frauenprivilegien in Frage stellen. Trotzdem ist es mir ein Anliegen, ganz deutlich zu sagen: männer.ch will nicht den Geschlechterkampf anheizen, will nicht in einem Verteilungskampf mit den Frauen treten. Es geht darum, dass Männer und Frauen gemeinsam für Chancengleichheit eintreten. männer.ch ist in diesem Prozess die Stimme der zukunftsorientierten Männer.

Statements

Warum es männer.ch braucht

Andreas Borter
Organisationsberater,
Vätercoach

Kontakt:
Tel 034 422 00 09
borter@besonet.ch

„Weil Kinder ganze Väter brauchen“

„Alle reden von der Wichtigkeit der Väter für die Entwicklung der Kinder – aber kaum jemand ist bereit, die dafür nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen. So ist beispielsweise der in vielen europäischen Ländern bereits längst verwirklichte Vaterschaftsurlaub bei uns noch in weiter Ferne. Die Schweiz ist ein väterpolitisches Entwicklungsland. Deshalb braucht es männer.ch.“

Viele Väter wollen selber mehr vom Leben mit ihren Kindern. Viele möchten die Möglichkeit zur Teilzeitarbeit oder wenigstens ein Recht auf "normale" Arbeitszeiten. Engagierte Väter haben ein Vereinbarkeitsproblem und fühlen sich darin zu wenig ernst genommen. Deshalb braucht es männer.ch.

In familienpolitischen Fragen haben Väter in unserem Lande keine Stimme. Von Vätern wird – wenn überhaupt – im Zusammenhang von Pflichten, aber kaum je von Ihren Rechten gesprochen. Familienväter haben keine politische Lobby – auch nicht unter den Landesvätern. Auch deshalb braucht es männer.ch.“

**Prof. Walter Hollstein,
Männerforscher**

Kontakt:

Tel. 061 641 17 85

Walter.Hollstein@t-online.de

„Weil Gleichstellung ohne Männer nicht funktioniert“

„Nahezu alle schweren Verbrechen werden von Männern begangen und fast alle schwere Verkehrsunfälle von (jungen) Männern verursacht. Manche Männer löschen sich und ihre ganze Familie aus, weil sie aufgrund der traditionellen Männerrolle nicht gelernt haben, sich mitzuteilen und ihre Gefühle konstruktiv zu äussern. Gemäss einer Studie der Universität Freiburg kostet allein familiäre Männergewalt den Staat pro Jahr über 100 Millionen Franken. Männlichkeit ist eine hochriskante und für die Gesellschaft teure Lebensform: Die Folgekosten traditioneller Männlichkeit sind in Milliardenhöhe.

Männer sind inzwischen auch das kranke Geschlecht. Bis zum Alter von 65 Jahren sterben achtmal so viele Männer an HIV-Infektionen, fünfmal so viele an Lungenkrebs dreimal so viele an Herzinfarkt und Leberzirrhose. Drei Viertel aller Selbstmörder sind Männer und auch drei Viertel aller Mordopfer.

Der Skandal ist, dass die Politik dabei tatenlos zuschaut. Es gibt einen Frauengesundheitsbericht, Frauenbildung, Frauenpolitik, Frauenstellen etc. – aber nichts dergleichen für Männer. Eine solche Politik ist undemokratisch, weil sie die Hälfte der Bevölkerung nicht zur Kenntnis nimmt. Sie ist teuer und sie ist unproduktiv, weil Frauenemanzipation nicht gelingen kann, wenn sich die Männer nicht verändern. Das zu ändern, ist die schwierige Aufgabe von männer.ch.“

**Hanspeter Züger,
Polier**

Kontakt:

Tel. 079 667 43 05

jhp.zueger@bluewin.ch

„Weil Leben mehr ist als nur Leisten“

„Ich arbeite auf der Baustelle und habe ein neuzeitliches Modell betrieblicher Gesundheitsförderung eingeführt. Gerade am Anfang meines Projekts wäre ich froh gewesen, wenn ich einen zentralen Ansprechpartner wie männer.ch gehabt hätte, der mir Informationen oder Unterstützung hätte vermitteln können.

Mit meinem Mitarbeitern führe ich während der Mittagspause direkt auf der Baustelle Körper- und Energieübungen durch. Sie machen voll motiviert mit. Seither sinken die Unfallzahlen, während die Motivation der Leute steigt. Eine gesunde Firma und gesunde Mitarbeiter bedingen sich gegenseitig. Mit wenig Aufwand lässt sich schon ein grosser Effekt erzielen – menschlich und finanziell!

Ich unterstütze männer.ch,

- weil Gesundheit auch für Männer lebensnotwendig ist – und es gerade für die betriebliche Gesundheitsförderung noch viel Überzeugungsarbeit braucht.
- weil unterschiedlichste Blickrichtungen aus Theorie, Forschung, Praxis und Politik zusammen gebracht werden müssen.
- weil es eine nationale Plattform für Aufklärungs- und Unterstützungsarbeit für männerspezifische Anliegen braucht.
- weil der Dialog unter Männern wie auch zwischen Frauen und Männern gefördert werden muss.
- weil ich männer.ch als aussergewöhnliches, visionäres Projekt betrachte. Wir befinden uns alle in einem dauernden Wandlungsprozess. Dazu braucht es eine offene und wache Organisation. Ich denke, männer.ch wird dies sein.“

Factsheet (1)

Mann und Arbeit

Anreize für Teilzeit-Arbeit!

Weil Teilzeit-Männer mehr bringen – für Unternehmen, Familie und Gesellschaft.

Flexible Arbeitszeitmodelle für alle!

Weil ganze Männer nicht Tag und Nacht schufteten wollen.

Unternehmensethik statt Bereicherungsmentalität.

Weil nur Weitsicht und Bodenhaftung nachhaltigen Ertrag sichern.

Problematik

„Wenn Eltern die gewünschte Balance zwischen Arbeit und Familienleben nicht verwirklichen können, bremst dies auch die wirtschaftliche Entwicklung, indem das Arbeitskräfteangebot von Eltern vermindert wird. Es ist offensichtlich, dass der Rückgang der Geburtenrate sich auf das zukünftige Arbeitskräfteangebot auswirken wird und ebenso auf die nachhaltige finanzielle Sicherung der Systeme der Sozialen Sicherheit“, schreiben das Staatssekretariat für Wirtschaft (seco) und das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) 2004 in ihrem Bericht 1d zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie (Seite 6).

Noch drastischer formuliert es der Journalist Beat Kappeler im Buch „Die neue Schweizer Familie“ (2004): „Unsere europäische Gesellschaft blickt geradeaus ins schwarze Loch ihres Aussterbens und kann trotzdem die jungen Männer nicht zur Rollenrevolution bewegen“.

Tatsächlich hat die traditionelle Rollenteilung volkswirtschaftlich, betriebswirtschaftlich, sozial und

gesundheitlich desaströse Folgen. männer.ch versteht sich als Teil einer Allianz, welche Männer und Väter ermutigen möchte, zukunftstaugliche Rollenmodelle zu leben.

Volkswirtschaftliche Ebene:

Obwohl die Erwerbsbeteiligung der Frauen in den letzten zwei Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen ist, wenden Männer immer noch nur etwa halb so viel Zeit für Familien- und Hausarbeit auf wie Frauen. Kinder bedeuten für Frauen einen Karriereknick, für Männer nicht. Die Folge: Immer mehr immer besser ausgebildete Frauen entscheiden sich immer später für Kinder- oder verzichten zugunsten der Karriere ganz darauf. Mit dem dadurch entstehenden Geburtenrückgang setzt ein verhängnisvoller Kreislauf ein: Die arbeitstätige Bevölkerung wird immer kleiner und muss eine immer grössere Rentenlast für eine immer grössere Zahl Pensionsberechtigter tragen. Unter der steigenden Arbeitslast der immer weniger Arbeitenden leiden immer mehr ArbeitnehmerInnen und verursachen immer höhere Kosten für IV und Sozialhilfe. Das Volkseinkommen sinkt, der Abgabendruck steigt – und die gesamte Volkswirtschaft stagniert.

Dieser negative Kreislauf kann durchbrochen werden, wenn die Verantwortung für Kinder zuverlässig partnerschaftlich geteilt wird. Dafür müssten die jungen Väter zumindest während der ersten Lebensjahre der Kinder 50 Prozent Anteil an der Erziehungs- und Hausarbeit übernehmen. Konkret müssten sie dafür jeden Tag nur gerade eine Stunde weniger erwerbstätig sein und dafür eine Stunde mehr für die Familie aufwenden. „Nur wenn junge Väter Windeln wechseln, gibt es künftig genügend Rente“, bringt Beat Kappeler die komplexen Wechselwirkungen auf den Punkt.

Betriebswirtschaftliche Dimension:

„Es scheint sinnvoll zu sein, den Mitarbeitenden eine adäquate Work-Life-Balance zu ermöglichen, da sonst längerfristig die

zentrale Humanressource weniger leistungsfähig ist. Und daran kann kein Unternehmen interessiert sein.“ Dies schreibt die NZZ in ihrer Ausgabe vom 15. Juni 2005.

Tatsächlich: Einseitige Arbeits- und Leistungsorientierung bei fehlendem (familiärem, sozialem, sportlichem etc.) Ausgleich schadet dem Betrieb. Gestresste ArbeitnehmerInnen machen mehr Fehler, leisten pro Zeiteinheit weniger, sind öfter krank und haben mehr Fehlzeiten; sie sind weniger motiviert und belastbar. Gesunde ArbeitnehmerInnen helfen dem Betrieb, Kosten zu sparen. Die Arbeitsleistung nimmt nicht proportional zur Arbeitszeit zu. Der Grenznutzen nimmt ab einer bestimmten Stundenzahl vielmehr ab und kann sogar negativ werden. Im Extremfall der Arbeitssucht arbeitet der Arbeitnehmende die ganze Zeit, ohne noch echten Mehrwert zu schaffen.

Die Ergebnisse, wie produktiv familien- und gesundheitsorientierte Personalpolitik ist, liegen auf dem Tisch. Sie sprechen eine klare Sprache: Die Unternehmen haben ein ökonomisches Interesse an Berufsmustern, in denen familiäre und andere ausserbetriebliche Engagements Platz haben. Bloss setzen die Unternehmen in diesem Punkt das Profit-Prinzip nicht um. Alte Rollenbilder stehen im Weg.

Soziale Dimension:

Männer, die sich in Haushalt und Kindererziehung nachdrücklich engagieren, sind eine absolute Minderheit und werden gern belächelt. Im konkreten Alltag stossen sie an Grenzen – beispielsweise bei der ganz konkreten Problematik, dass Wickeltische nur in den Frauentoiletten installiert sind... Institutionen für familienergänzende Kinderbetreuung und andere Hilfestellungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf fehlen.

Männer sind weniger in der Lage, familiäre und soziale Netzwerke zu mobilisieren; soziale Deprivation und Erwerbslosigkeit trifft sie härter. Sie engagieren sich seltener

ehrenamtlich oder karitativ als Frauen.

Gesundheitliche Dimension:

Vom Alkoholkonsum bis zur Raserei: Männer liegen in allen Statistiken risikoreichen Verhaltens vorn. Das ist nicht naturgegeben, aber auch kein Zufall: Gesundheit und Sorgfalt sind mit einem traditionell «männlichen» Lebensstil unvereinbar, weil der ungesunde Lebensstil ein zentraler Pfeiler von traditioneller «Männlichkeit» ist. Die Verantwortung für ihre Gesundheit nehmen traditionelle Männer nicht selber wahr; sie delegieren sie an ihre (weiblichen) primären Bezugspersonen. Männer haben ein normatives Verständnis von Gesundheit: Solange ein «richtiger Mann» nicht krank ist, bezeichnet er sich als gesund.

Die Folge: Männer sterben im Schnitt fünf Jahre früher als Frauen (dieser Unterschied existierte vor hundert Jahren nicht!), erleiden fünf Mal häufiger einen Herzinfarkt, sterben dreimal häufiger bei einem Verkehrsunfall oder durch Suizid.

Die Schweiz kann sich traditionelle Männlichkeit nicht mehr leisten. Es braucht zukunftsorientierte Männer, die ernst machen mit einer konsequenten Wirtschaftspolitik und einer väterfreundlichen Familienpolitik.

Zahlen

Die Löhne der Frauen sind im Durchschnitt deutlich niedriger als diejenigen der Männer. Die Lohndifferenz beträgt für die Privatwirtschaft 21, für die Bundesverwaltung 10 Prozent. Auch bei gleicher Ausbildung, gleicher beruflicher Stellung, gleichem Anforderungsniveau des Arbeitsplatzes und gleich langer Betriebszugehörigkeit bleiben deutliche Unterschiede zu Ungunsten der Frauen bestehen. 15 Prozent der Vollzeit erwerbstätigen Frauen haben einen Lohn bis maximal 3000 Franken netto im Monat. Bei den Männern sind es nur 2.7 Prozent.

Frauen arbeiten durchschnittlich 31 Stunden pro Woche für Haus und Familie, Männer 17 Stunden pro Woche. Trotz einseitiger Aufgabenverteilung arbeiten Männer und Frauen in vergleichbaren Lebenssituationen unter dem Strich (bezahlt und unbezahlt) etwa gleich viel.

11% der Familienhaushalte und 17% der Einelternhaushalte nehmen externe Kinderbetreuung in Anspruch. Diese Aufgaben werden mehrheitlich von der Familie oder Verwandtschaft übernommen (56%). Betreuungsformen wie Tagesmutter, Kinderhort usw. machen nicht einmal ein Drittel aus (28%).

Quelle für alle Angaben: Bundesamt für Statistik. Auf dem Weg zur Gleichstellung? Dritter statistischer Bericht, 2003.

Was wir nicht wollen

Neue Einseitigkeit und Rollenzwänge: Die Lösung ist nicht, dass Frauen Karriere machen *müssen* – und Männer Hausmänner werden *müssen*.

Abwertung klassisch „männlicher“ Eigenschaften und Lebensläufe: Ausserhäusliche Arbeit ist ein wichtiges Standbein der Identität. Sie darf durchaus auch dominant sein. Work-Life-Balance heisst nicht, dass man sich nie mit (über)vollem Einsatz auf eine Aufgabe stürzen sollte. Balance meint, dass sich über einen längeren Zeitraum alle Potenziale in einer geeigneten Form entfalten können.

Was wir wollen

Unternehmen sollen konsequent unternehmerisch denken und handeln – und die wissenschaftlich niet- und nagelfest abgestützte Tatsache umsetzen, wonach balancierte Arbeitnehmer leistungsfähiger, produktiver und profitabler sind. Das heisst konkret:

1. Flexible Arbeitszeitmodelle (auf Ebene Wochen- und Jahresarbeitszeit)

2. Schaffung von Teilzeit- und Job-Sharing-Modellen – auch auf Kaderstufe
3. Anspruch auf Wiederanstellung nach Familienpause
4. Vaterschaftsurlaub
5. Variable Wahl des Arbeitsorts, Bereitstellen flexibler Arbeits- und Kommunikationsmethoden
6. Aktive Förderung familienorientierter Vereinbarungen
7. Anerkennung von Erfahrungen in der Kindererziehung als berufliche Qualifikation
8. Einrichtungen für betriebsinterne Kinderbetreuung
9. Aktive Gesundheitsförderung
10. Betriebliche Sozialberatung

Unabhängig des Geschlechts soll jeder und jede den Beruf ausüben, der am besten zu seinen/ihren Fähigkeiten passt. Der Fulltime-Hausmann ist genauso zu akzeptieren wie die LKW-Fahrerin, der Kindergärtner, die Managerin, der Chefarzt oder die Fulltime-Hausfrau. Dabei muss der Grundsatz gelten: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit.

Der Koordinationsabzug bei der Pensionskasse (2. Säule/ BVG) muss abgeschafft oder bei Teilzeitarbeit mindestens im Verhältnis zum Beschäftigungsgrad reduziert werden.

Mann und Vaterschaft

Kompetenz im Umgang mit Windows *und* Windeln!

Weil Mann und Kind von alltagsnahem Vatersein profitieren.

Sorgerecht für engagierte Väter!

Weil Kindererziehung ein Fall für Zwei ist.

Problematik

Kindererziehung ist traditionellerweise Frauensache. Väter sind in der alltäglichen Kinder- und Beziehungsarbeit immer noch wenig präsent. Sogar der Direktor des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes, Peter Hasler, konstatiert klipp und klar: „Männer tun zu wenig für Kinder und Haushalt“¹.

Die Bedingungen, als Mann die Vaterrolle auf engagierte Weise wahrzunehmen, sind wenig unterstützend und fördernd. Es fehlt die Akzeptanz von Teilzeit-Arbeit, externer Kinderbetreuung etc. Andererseits weichen Männer der Auseinandersetzung mit ihrer Vaterrolle durch die Flucht in die Arbeit auch gern aus.

Obwohl Kindererziehung weiterhin überwiegend von Frauen geleistet wird, gibt es mittlerweile viele engagierte Väter, die ihren Teil an der Erziehungs- und Hausarbeit ernst nehmen und eine intensive, emotionale und greifbare Beziehung zu ihren Kindern aufbauen. Im Trennungs- und Scheidungsfall leiden gerade diese engagierten Väter oft unter einer Gesetzgebung und Gesetzesauslegung, welche nach wie vor auf die traditionell verankerte Rollenteilung setzt und im Zuge dessen dazu neigt, die Rolle der Mutter zu überhöhen und väterliches Engagement gering zu schätzen.

¹ An der Tagung „Wozu Familienpolitik“ der Eidgenössischen Koordinationskommission für Familienfragen vom 14. Juni 2005 in Bern.

Zahlen

44,7 Prozent aller Privathaushalte sind Paarhaushalte mit Kindern, 5,2 Prozent Alleinerziehende mit Kindern. Die Hälfte aller Haushalte ist ohne Kinder. (Quelle: Volkszählung 2000).

Der Anteil Kinder (bis 18 Jahre), die in Einelternhaushalten leben, hat sich zwischen 1970 und 1998 auf 9,2 Prozent verdoppelt.

Rund 14'000 Kinder (bis 18J.) erlebten 1998 die Scheidung ihrer Eltern. Davon wurden rund 13'000 der Mutter zugeteilt. Dieser Anteil hat gegenüber früheren Jahren zugenommen.

Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistisches Jahrbuch 2002.

Was wir nicht wollen

Väter auf ein Heldenpodest stellen, wenn sie ihren Teil Erziehungsverantwortung übernehmen.

Traditionelle Väterdomänen – Spielen, Rangeln, Handwerken etc. – abwerten.

Geschiedene Väter pauschal als bedauernde Opfer darstellen.

Einen Geschlechterkampf auf Kosten der Kinder führen oder unterstützen.

Was wir wollen

Engagierte Väter, die am alltäglichen Leben ihrer Kinder teilnehmen.

Gesellschaftliche Anstrengungen, um die geteilte Verantwortung für alle Lebensbereiche zur Normalität werden zu lassen. Staatliche Politik muss – beispielsweise über Kampagnen – Leitbilder verändern. Es braucht nicht Appelle, sondern Informationen und reale Vorbilder. Warum soll ausgerechnet ein Kadernmann seine Aufgabe nicht im Job-

Sharing erledigen können? Es gibt genug Teilzeit-Verwaltungsräte, die beweisen, dass selbst Milliardenkonzerne im Nebenamt geführt werden können...

Ein flächendeckendes Angebot an pädagogisch betreuten Tagesstrukturen für Kinder und Jugendliche (entspricht einer Forderung des Dachverbands Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH vom 11.6.2005;
<http://www.lch.ch/2/positionen.html>)

Rechtliche Regelungen, welche auch den engagierten Vätern gerecht werden.

Mediation für Fälle, in denen das väterliche Besuchsrecht bzw. das Recht, mit den eigenen Kindern zusammen zu sein, von Frauen oder Angehörigen beschnitten wird.

Mann und Gleichstellung

Männerbeauftragte in Verwaltung und Betriebe!

Weil ohne Männer Gleichstellung auf halbem Weg stehen bleibt.

Problematik

Die Gleichstellungsdebatte wurde stets von Frauen lanciert und getragen. Die Männer haben – bestenfalls – den Frauen dabei „geholfen“, ihre Gleichstellungsziele zu erreichen. Eine neue Entwicklung ist, dass auch Männer institutionalisiert Verantwortung für die Gleichstellungspolitik übernehmen und einen eigenständigen Beitrag leisten wollen. Damit betritt männer.ch in der Schweiz Neuland.

Die Forderung nach einem verstärkten Einbezug der Männer in die Gleichstellungspolitik ist jedoch prominent abgestützt. Auch die UNO fördert solche Bemühungen. 2004 verabschiedete die 48. Session der UNO-Frauenkommission in New York Empfehlungen zur Rolle der Männer im Gleichstellungsprozess («The Role of Men and Boys in Achieving Gender Equality», vollständiger Text unter www.un.org/womenwatch/daw/csw). Sie unterstreichen die Bedeutung eines aktiven Engagements seitens der Männer an der Realisierung gleichberechtigter und partnerschaftlicher Geschlechterverhältnisse. Die bestehenden Verhältnisse würden nicht nur Frauen benachteiligen, sondern sich auch für Männer nicht unbedingt als vorteilhaft erweisen.

Zahlen

In den 17 kantonalen und 4 städtischen Gleichstellungsbüros der Schweiz sind nur weniger Männer beschäftigt als eine Hand Finger hat. Im Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann arbeitet ein einziger Mann – als Praktikant... In der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen dominieren die Frauen im Verhältnis 4:1.

In der Bundesverwaltung gibt es keine Stelle, die sich spezifisch mit Männer- oder Väterrelevanten Fragen beschäftigt. Eine Einrichtung wie sie Österreich mit der "Männerpolitischen Grundsatzabteilung" des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz fehlt.

Was wir nicht wollen

Das Rad der Zeit zurückdrehen und den Frauen die erkämpften Fortschritte auf rechtlicher und ökonomischer Ebene streitig machen.

Die bestehenden Gleichstellungsbüros konkurrenzieren.

Männer als Verlierer der Gleichstellung darstellen und neuerliche Privilegien einzufordern.

Was wir wollen

Männer sind angemessen – d.h. in direkter Relation zu ihrem Gleichstellungs-Engagement stehend – in den Gleichstellungs-Institutionen vertreten.

Männerbeauftragte in den Personalabteilungen aller grossen Wirtschaftsunternehmen und Verwaltungseinheiten, welche Kriterien für geschlechtergerechte Unternehmensführung entwickeln und die einzelnen Männer bei der Umsetzung von individuellen Lösungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützen.

Kampagnen, die dafür sensibilisieren, dass Frauen wie Männer von neuen Rollenmodellen profitieren – und auch den Männern bewusst machen, dass sie nicht als „Männer“ zur Welt kommen, sondern zu Männern gemacht werden.

Männer übernehmen Verantwortung für ihren Beitrag zu einer geschlechterdemokratischen Gesellschaft im Kleinen wie im Grossen.

Mann und Sexualität

Pornos und Sexbusiness besteuern.

Weil die Förderung menschenwürdiger Sexualität etwas kostet.

Volle rechtliche Anerkennung von Sex-WorkerInnen.

Weil die Freier, nicht die Prostituierten den Preis für käuflichen Sex zahlen müssen.

Problematik

Käuflicher Sex wird zum grössten Teil von Männern erworben – in Form von Prostituierten-Diensten, Pornografie oder dem Konsum audio-visuellen Porno-Produkte. Dabei werden jährlich mehrere Milliarden ausgegeben, welche zum grössten Teil nicht den Dienstleistenden (Prostituierten, Tänzerinnen etc.) selber zufließen, sondern den Profiteuren im „Handel“ (Bordell-Besitzer, Zuhälter etc.) einbehalten werden.

Gesellschaftlich besteht eine grosse Doppelmoral. Offiziell kauft niemand Sex. Männer nehmen ihre Verantwortung für ihr Freiertum und/oder ihren Sexkonsum nicht wahr. Leidtragende sind die DienstleisterInnen, besonders wenn es sich um Migrantinnen ohne Aufenthaltsbewilligung handelt, die in einem rechtslosen Zustand leben.

Seit der Revision des Sexualstrafrechts von 1992 gilt die Prostitution nicht mehr als unsittlich, auch das Verbot der Zuhälterei wurde abgeschafft. Mit den Straftatbeständen Menschenhandel, Förderung der Prostitution und Ausnützung einer Notlage sollen die SexarbeiterInnen vor Ausbeutung und Gewalt geschützt werden. Allerdings ist die Gleichstellung mit anderen Tätigkeiten nicht in allen Rechtsgebieten verwirklicht. So gilt der Verdienst der Sexarbeiterin weiterhin als sittenwidrig im Sinne von Art. 20 OR und der Vertrag zwischen

Sexarbeiterin und ihrem Kunden als nichtig. Eine Sexarbeiterin kann deshalb den Freierlohn nicht vor einem Zivilgericht einfordern.

Zahlen

Das Wirtschaftsmagazin CASH (Nr. 22, 2. Juni 2005) errechnete, dass das Sexbusiness in der Schweiz einen jährlichen Gesamtumsatz von rund 3.4 Milliarden und Renditen von teilweise über 30 Prozent erwirtschaftet:

Prostitution/Bordelle:	2.7 Milliarden
Strip-Lokale:	460 Millionen
Sex-Shops:	80 Millionen
Pornos per SMS/MMS:	50 Millionen
Telefonsex:	20 Millionen
Porno-Video-/DVD-Verleih:	18 Millionen
Sex-Kinos:	10 Millionen
Sex-Heftli:	3 Millionen

Das Bundesamt für Polizei schätzt aufgrund einer Befragung in den Kantonen aus dem Jahr 2000, dass 11'500 Frauen bezahlte Sexarbeit leisten. Die grosse Mehrheit der Sexarbeiterinnen sind Migrantinnen mit oder ohne legalen Status. Rund 6'300 Frauen arbeiten illegal und 5'200 legal. (Quelle: Rundbrief 34 vom Mai 2004 des Frauen-Informations-Zentrums FIZ). CASH (Nr. 22, 2. Juni 2005) schätzt, dass die Zahl der Sexarbeiterinnen mittlerweile auf 13'200 Frauen angestiegen sein dürfte.

In der Schweiz arbeiten 1000 bis 2500 Männer als Sexworker (Quelle: <http://www.aids.ch/d/ahs/msw.php>)

Was wir nicht wollen

Männer anprangern, die Prostituierte aufsuchen oder Sex in audio-visuellen Medien konsumieren.

Männern ermuntern, Prostituierte aufzusuchen oder Sex in audio-visuellen Medien zu konsumieren.

Was wir wollen

Männer sollen die Verantwortung für Freiertum und Sexkonsum übernehmen und sich dafür einsetzen, die negativen Folgen ihres Handelns zu verringern. Mit Aufklärungs- und Präventionsarbeit für Sexarbeiterinnen, Freier und anderen Sexkonsumenten sollen Beiträge für einen sozial- und gesundheitsverträgliche Umgang mit einer gesellschaftlichen Realität geleistet werden. Gleichzeitig müssen männliche Sexkonsumenten in die Pflicht genommen werden, ihr Handeln zu reflektieren und die Verantwortung dafür zu tragen.

Im Sex-Business sollen keine übermässig hohen Gewinne möglich sein. Durch geeignete Lenkungsabgaben sind diese Mittel abzuschöpfen und zweckgebunden zu investieren – für besseren Schutz und Unterstützung der Betroffenen sowie vermehrte Aufklärungsarbeit und Prävention bei den Konsumenten. Parallel dazu gilt es, Sexualpädagogik an den Schulen und in der Erwachsenenbildung staatlich zu fördern.

Sexarbeit soll rechtlich als qualifizierte Arbeit anerkannt werden und einen besseren Schutz der Betroffenen ermöglichen (zivilstandsunabhängiges Aufenthaltsrecht, keine Ausweisung bei einer laufenden Strafuntersuchung, voller versicherungsrechtlicher Schutz). Alle rechtlichen Diskriminierungen von Sex-Workerinnen sollen beseitigt werden. Es braucht stärkere Kontrolle der Bordell-, Club-, Saunabetreiber und –Besitzer bezüglich Einhaltung der Verträge und die Sanktionierung von Verstößen.

Männer in den Kindergarten!

Weil Buben und Mädchen nicht nur weibliche Lehrpersonen brauchen.

Problematik

In Kindergarten und Primarschule sind Männer ebenso wie in der häuslichen Erziehungsarbeit deutlich in der Minderheit. Die Folge: Bis ins Teenager-Alter sind männliche Bezugspersonen im Alltag der Kinder kaum greifbar. Das ist speziell für Buben schwierig, weil ihnen männliche Identifikationsfiguren und Rollenmodelle fehlen.

Fachleute haben die Wichtigkeit spezifischer Bubenarbeit erkannt und erfolgreiche Programme entwickelt. An der flächendeckenden Umsetzung hapert es.

Zahlen

„Die Zahl männlicher Lehrpersonen auf der Primarstufe beträgt heute in allen Kantonen weniger als ein Drittel. (...) Vor allem auf den unteren Schulstufen muss der Lehrberuf wieder attraktivere Perspektiven bieten, damit Männer wieder vermehrt an Primarschulen unterrichten. (...) Anzustreben ist eine ausgewogene Vertretung von Frauen und Männern auf allen Stufen und Hierarchieebenen“ (Quelle: Stellungnahme der DV des Schweizerischen LehrerInnenverbandes LCH, verabschiedet am 12. Juni 2004).

Der Frauenanteil beträgt 74% bei den Lehrkräften der Primarstufe, aber 7% bei den Professuren an universitären Hochschulen. (Quelle: Volkszählung 2000)

Was wir nicht wollen

Die in den letzten Jahrzehnten verbesserten Bildungschancen von Mädchen und Frauen in Frage stellen.

Was wir wollen

Freiere Berufswahl für Frauen und Männer, welche nicht durch altmodische Rollenvorstellungen eingeengt wird (z.B. durch Kampagnen, vergleichbar mit dem deutschen Modell www.neue-wege-fuer-jungs.de)

Anreize und Strukturen im Erziehungswesen und in der Welt der Erwerbsarbeit, die es möglich machen, dass Jungen und Mädchen im Laufe ihrer Kindheit und Jugend möglichst vielen Ausgestaltungen von individueller Männlichkeit begegnen, aus denen insbesondere die Jungen ihre Form wählen können.

Schluss mit dem Militärzwang für Männer.

Weil Gleichstellung heisst, Rechtsungleichheiten in allen Bereichen zu beheben.

Reden statt zuschlagen lernen!

Weil starke Männer auch ohne Gewalt Stellung beziehen können.

Problematik

Traditionelle Männlichkeit ist eng mit Aggressivität und Gewaltbereitschaft verknüpft. Jungs rangeln und raufen, messen ihre Kräfte und kämpfen um die Position des Stärkeren. Das muss nicht schlecht sein: Eine konstruktive Aggression ist eine wertvolle Ressource. Denn Aggression ist keineswegs gleichbedeutend mit Gewalttätigkeit. Um diesen Schritt zu verhindern brauchen die Buben bestimmte Fähigkeiten wie Selbstwahrnehmung, Respekt, kommunikative Kompetenzen – und natürlich auch Perspektiven.

Kompetenzförderung auf der individuell-psychologischen Ebene allein genügt aber nicht. Es braucht ein klares normatives Signal der erwachsenen Gesellschaft, dass Gewalt nicht geduldet wird. Dass im Grundsatz nach wie vor alle jungen Schweizer Männer der Militärdienstpflicht unterworfen sind, ist da ein nicht gerade förderliches Signal. Gleichzeitig ist die einseitige Dienstpflicht für Männer einer jener Gleichstellungsbereiche, in denen Männer nach wie vor strukturell benachteiligt sind.

männer.ch macht keine Aussage über die militärische Landesverteidigung. männer.ch unterstützt aber alle Bestrebungen für eine geschlechtergerechte Lösung der Dienstpflichtfrage (z.B. freiwillige Dienste zur zivilen Konfliktbearbeitung für Männer

und Frauen, sozialer Gemeinschaftsdienst etc.). Die Realität ist der Gesetzgebung voraus: Bereits heute leisten nur noch die Hälfte der Stellungspflichtigen tatsächlich RS und alle WKs.

Zahlen

Die Opferhilfestatistik weist für das Jahr 2003 19'722 männliche und 1'831 weibliche Gewalttätige aus. Demgegenüber stehen 5'948 männliche und 17'695 weibliche Opfer. Das heisst: Jeden Tag werden in der Schweiz im Schnitt 54 Männer mit einer Gewalttat straf- und auffällig. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um innerfamiliäre Gewalt. (Quelle: Bundesamt für Statistik (www.bfs.admin.ch))

85 Prozent aller Strafurteile wurden 2003 gegen Männer verhängt.

2003 haben bei der Fachstelle gegen Männergewalt Luzern 157 Männer auf der Telefon-Hotline um eine Krisenintervention nachgesucht.

Die grosse Mehrheit der Opfer männlicher Gewalt sind Männer.

Was wir nicht wollen

Saftlose Männer, die Biss und Durchsetzungsfähigkeit verloren haben

Was wir wollen

Männer, die fähig sind, die Verantwortung für ihre Aggression wahrzunehmen und kraftvoll, aber gewaltfrei damit umzugehen.

Schulungen für gewaltfreie Konfliktbewältigung und konstruktiven Umgang mit Aggression – in Schule und Erwachsenenbildung.

Männer, die eine Beratung aufsuchen, wenn sie gegen Andere gewalttätig werden.

Staatliche Subventionen für Männergewalt-Beratungsstellen –

und zwar nicht auf Kosten der Opferhilfestellen.

Bei häuslicher Gewalt konsequent die Täter (und Täterinnen) wegweisen – nicht die Opfer.

Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht für Männer – ersatzlos, zugunsten freiwilliger Einsätze oder zugunsten einer allgemeinen (Gemeinschafts-)Dienstpflicht für Männer und Frauen.

Neuer Dachverband Schweizer Männerorganisationen

Mitgliederorganisationen

Regionale Männerinitiativen

Mannebüro Aargau (www.mannebueroaargau.ch)

Männerbüro Region Basel (www.mbrb.ch)

Männer unterwegs mit Männern (MUMM), Bern
(www.mumm.ch)

Mannebüro Luzern (www.manne.ch)

ForumMann, Ostschweiz (www.forummann.ch)

Väterinitiativen

Väternetz.ch (www.vaternetz.ch)

Avanti Papi (www.avanti-papi.ch)

Bubenarbeit

Netzwerk Schulische Bubenarbeit (www.nwsb.ch)

IG Bubenarbeit

Fachstellen

Fachstelle Frauen & Männer der ref. Landeskirche ZH
(www.zh.ref.ch/maenner)

STOPPMänner-Gewalt, Bern (www.stoppmaennergewalt.ch)

Weitere

Hausmänner-Netz Winterthur (www.hausmaennernetz.ch)

Interdisziplinärer Arbeitskreis Männer und Gleichstellung
IAMUG (www.go.to/iamug)

Die Männerzeitung – neue Seiten für wache Männer
(www.maennerzeitung.ch)

Beratungsstelle für Militärverweigerung und Zivildienst
(www.zivildienst.ch)

Neuer Dachverband Schweizer Männerorganisationen

Gründungsgruppe

Andi Geu (1973)

Bern

lic. phil. Philosoph und Soziologe

Andi Geu arbeitet als Kursleiter zu den Themen Gewalt, Vorurteile und Konflikte für das National Coalition Building Institute NCBI und leitet die Sektion Bern sowie die Männerarbeit des NCB und ist Mitglied im NCBI-Vorstand, www.ncbi.ch. Andi Geu ist Vorstands- und Gründungsmitglied des Netzwerks Schulische Bubenarbeit NWSB, www.nwsb.ch.

Kontakt: andigeu@gmx.net

Diego Hättenschwiler (1963)

Bern

Studium von Geschichte, Politologie, Medienwissenschaften und Allgemeiner Ökologie an der Universität Bern

Diego Hättenschwiler ist seit 1991 teilzeitlich angestellter Mitarbeiter in der Dokumentationszentrale der Parlamentsdienste (Bundesversammlung), aktives Mitglied von «iamug - Interdisziplinärer Arbeitskreis Männer und Gleichstellung» www.go.to/iamug und Vorstandsmitglied bei den Schweizer Grünen www.gruene.ch.

Kontakt: diego@pop.agri.ch

Hans-Urs von Matt (1958)

Zürich

Informatiker (80%)

Hans-Urs von Matt ist Mitglied der SP, aktiv in der Sektion Zürich 3 und Mitglied der Gleichstellungskommission der SP Kanton Zürich. Er ist Mitorganisator vom Open-Air Kino auf dem Idaplatz (Zürich-Wiedikon) und leidenschaftlicher Ski-Fahrer und Jazz-Liebhaber.

Kontakt: hans-urs.vonmatt@bluewin.ch

Peter Oertle (1950)
Basel / Zürich

Freiberuflich tätig als therapeutischer Berater

Männerarbeit ist das Herzstück Peter Oertles beruflicher Tätigkeit. «maenner;art» ist das Label für Beratung und Seminare für Männer. Unter dem Namen «pandrea» bietet er mit seiner Frau Andrea Frölich Paar x Paar-Beratung und Seminare für Mann, Frau, Single und Paare an. Seit 2001 ist er fester Mitarbeiter der Männerzeitung www.maennerzeitung.ch.

Kontakt: info@maenner-art.ch

Markus Theunert (1973)
Basel/Zürich

lic. phil. Psychologe, Exec. Master of Business Management
FH

Markus Theunert ist Gründer und Herausgeber der Schweizer «Männerzeitung» (www.maennerzeitung.ch) und Mitglied im Vorstand des Vereins «Männer unterwegs mit Männern» MUMM (Bern). Hauptberuflich wirkt er als Geschäftsleiter des Fachverbands Sucht (www.fachverbandsucht.ch).

Kontakt: theunert@maenner.ch

Christoph Walser (1963)
Zürich

Theologe, dipl. Coach ZiS, Buchautor von «Men's Spirit»

Christoph Walser ist tätig an der Fachstelle Frauen & Männer der Ref. Landeskirche des Kantons Zürich (www.zh.ref.ch/maenner), Seminarleiter im Projekt «Timeout statt burnout» für Führungskräfte und Berater von Männern in Beruf- und Privatleben.

Kontakt: christoph.walser@zh.ref.ch

Kaspar Wohnlich (1943)
Dübendorf

Architekt ETH

Seit 1988 Sekretär der Gewerkschaft SMUV, seit 1.1.2005 bei der Gewerkschaft Unia, Bereichsleitung Industrie. Coaching von Personalkommissionen in der Maschinenindustrie.

Kontakt: kaspar.wohnlich@bluewin.ch

Fotos aller Beteiligten finden sich unter www.maenner.ch

Neuer Dachverband Schweizer Männerorganisationen

Positionspapier

Erarbeitet Sommer / Herbst 2004

Diskutiert am Hearing vom 1. November 2004

Definitiv verabschiedet am 15. März 2005

Die Leistungsanforderungen an Männer steigen. Sie sollen noch effizienter arbeiten, sich in Beruf und Freizeit, Beziehung und Familie voll engagieren. Wo immer Männer sich einsetzen, laufen sie Gefahr, dies ohne Rücksicht auf eigene Bedürfnisse und Gesundheit zu tun; entweder sie neigen zur Einseitigkeit oder sie verausgaben sich in der Erfüllung aller Erwartungen. Die Forschung im Bereich Männergesundheit zeigt jedoch, dass Männer ihr volles Potenzial nur mit einer gesunden Balance zwischen Arbeiten, Lieben und Leben entfalten können.

Männer- und Frauenrollen befinden sich im Wandel. Dies wirkt sich auf das Zusammenleben von Frauen und Männern in allen Lebensbereichen aus. Die Diskussion rund um das Geschlechterverhältnis ist polarisiert. Einerseits streben einige Männer unverfroren nach Macht, Bereicherung und Sicherung ihrer Privilegien. Andererseits konzentriert sich das Netzwerk emanzipierter Frauen vermehrt auf den Kampf um ihre Rechte und ihren Anteil an der Macht. So gibt es praktisch keine Weiterentwicklung im Dialog zwischen den Geschlechtern.

In Wirtschaft und Gesellschaft wird heute oft behauptet, die Gleichstellung der Geschlechter sei erreicht. Dies mag auf dem Papier stimmen; gesetzlich ist die Gleichstellung garantiert (vgl. Bundesverfassung Art. 8, Absatz 3; Gleichstellungsgesetz). In der Realität aber sind Frauen in den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Chefetagen nach wie vor wenig vertreten. Der Zugang zu Ressourcen und Arbeit ist ungleich verteilt. Trotzdem leiden auch viele Männer seelisch, körperlich und sozial an den lebensfeindlichen Strukturen – auch wenn diese vorwiegend von Männern geprägt wurden.

Viele Männer fühlen sich mit ihren Anliegen von der Politik in diesem Land nicht vertreten. Männliche Politiker integrieren männer- und väterbezogene Themen selten in ihr politisches Engagement. In der Gleichstellungspolitik werden männerspezifische Aspekte und Projekte nach wie vor zu wenig berücksichtig-

sichtigt. So fehlen die Rahmenbedingungen und Massnahmen weit gehend, die ein ausgewogenes und attraktives Leben als Mann in der Schweiz unterstützen.

Forum für Männer, Emanzipation und Politik

In dieser Situation bietet männer.ch Männern, Männerinitiativen und sympathisierenden Organisationen eine politische Plattform für ihre Themen und Anliegen an. männer.ch baut auf den Alltagserfahrungen in der Schweiz lebender Männer auf und nutzt das vielfältige Wissen aus der männerspezifischen Arbeit und der Forschung.

männer.ch ist das nationale Forum für männerbezogene Themen und männerspezifische Perspektiven in der Politik und versteht sich als Dachorganisation, welche auf Bundesebene die politischen Interessen von lokalen Männerinitiativen und Engagierten in der Männer- und Väterarbeit vertritt.

männer.ch fühlt sich der unbedingten Gleichwertigkeit von Männern und Frauen verpflichtet. Gleichwertigkeit ist die Bedingung für die tatsächliche Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter.

Das einseitig traditionell männliche System ist nicht nur frauen-, kinder- und lebensfeindlich – es ist in vielem auch männerfeindlich. Es wertet Männer wie Frauen ab, die sich für Gleichwertigkeit einsetzen. männer.ch setzt sich deshalb für gesellschaftliche Rahmenbedingungen ein, die zur Überwindung der einseitig traditionellen Männerrolle beitragen. So werden Männer auf der Suche nach gesunden neuen Lebensformen unterstützt. Davon profitieren Männer, Frauen und Kinder.

männer.ch beteiligt sich an der Realisierung von mehr Geschlechtergerechtigkeit und kämpft für menschenfreundliche gesellschaftliche und wirtschaftliche Strukturen. männer.ch wendet sich gegen alle Formen der Gewalt unter Männern sowie zwischen Männern und Frauen.

männer.ch:

- bringt konkrete politische Forderungen aus Männersicht in die öffentliche Debatte ein.
- reflektiert politische Vorgänge und Entscheidungen aus einer männlichen geschlechtsbewussten Perspektive.
- fördert die Entwicklung von neuen Männerrollen und männlichen Lebensformen.

- unterstützt die politische Diskussion zu wichtigen Männerfragen.
- berät PolitikerInnen, Gleichstellungsfachleute und Verantwortliche in Institutionen zu männer-spezifischen Ansätzen und Themen.
- setzt Forschungsergebnisse in die politische Praxis um.
- initiiert männerbezogene Forschungs- und Konzeptarbeit.

männer.ch organisiert sich demokratisch und betreibt eine professionelle Geschäftsstelle. männer.ch ist parteipolitisch unabhängig und konfessionell neutral. männer.ch steht allen Interessierten offen, welche diese Ziele, Positionen und Forderungen unterstützen.